

Nekr R
66

Nekr R 66

PAUL REINHART-SULZER

1869 – 1939



PAUL REINHART-SULZER

1869 — 1939

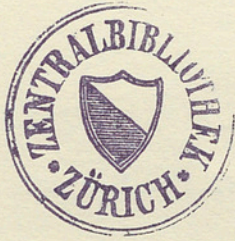
Für Freunde und Bekannte

Winterthur

Buchdruckerei Winterthur AG. - 1940

G 1290

Vnl.



Lebenslauf

Paul Reinhart wurde am 1. Dezember 1869 im elterlichen Hause zum „Warteck“ an der Rudolfstraße in Winterthur geboren. Seine Eltern waren Paul Reinhart, Kaufmann und Inhaber der Firma Geilinger & Blum, und Ida Sulzer, Tochter des Gießereibesitzers Johann Jakob Sulzer-Hirzel von Winterthur. Außer Paul bestand der Kreis der Geschwister aus den Schwestern Ida und Dora und aus den Brüdern Walther und Alfred. Ein Schwesterchen Lydia Helene starb im Jahre 1875 im zarten Alter. Das Wachsen der Kinderschar im Hause der Eltern Reinhart-Sulzer fiel zusammen mit der Übersiedlung der Familie nach dem neuerbauten Hause zum „Heiligenberg“. 1873 bezog die Familie ihr neues Heim, und seit jenem Jahre ist dieses Haus der Mittelpunkt einer starken Familientradition geworden und geliebt.

In den Eltern verehrte Paul Reinhart einen energischen, als Kaufmann hochbedeutenden und erfolgreichen Vater, und eine ebenso tatkräftige wie liebende Mutter. Wie oft hat der Verstorbene seinen Kindern und Großkindern von dem Leben und Treiben im elterlichen Hause erzählt! Begabt mit einem Familiensinn, der ihn stets nicht nur an die enge, sondern auch an die weitere Familie denken ließ, hatte Paul schon in jungen Jahren den Segen festgefügtter und gepflegter Familienzusammenhänge erfahren. Da waren einmal die damals noch lebenden Geschwister des Vaters, Theodor Reinhart-Volkart, der Chef der Firma Gebrüder Volkart, dann Louis Reinhart, der den Zweig der Familie in Le Havre begründete und dessen Nachkommen noch bis in die neuere Zeit hinein das Landgut zum „alten Heiligenberg“ besessen haben. Zu

den väterlichen Geschwistern gehörten auch die beiden Tanten Frau Pfarrer Bertha Knus-Reinhart und Frau Charlotte Haggemacher-Reinhart.

Ebenso bedeutsam waren die Beziehungen zu den Brüdern der Mutter. Sie arbeiteten alle in dem Großunternehmen der Firma Gebr. Sulzer in Winterthur, so Onkel Heinrich Sulzer-Steiner, Albert Sulzer-Großmann und Eduard Sulzer-Ziegler. Oft zogen die Knaben Reinhart nach der „Gießerei“ hinunter und tummelten sich dort auf den Werkplätzen, wo Herr Sulzer-Großmann mitten im Betrieb stets Zeit und ein paar freundliche Worte für die Buben fand.

Den Geschwistern im „Heiligenberg“ war eine sonnige Jugend beschieden, und es war ihnen vergönnt, aus dem Munde der Eltern immer wieder die Züge des bewegten Lebens des Großvaters Johann Caspar Reinhart-Heß zu vernehmen. So ist es selbstverständlich, daß unser Paul als ältester Sohn, der schon frühe zum Eintritt ins väterliche Geschäft bestimmt war, und der seinen Wohnsitz dauernd in Winterthur behielt, ein wichtiger Träger und Bewahrer dieser Familienüberlieferung geworden ist.

In Winterthur besuchte Paul Reinhart die Primarschule, dann das Gymnasium und endlich die Handelsabteilung der Industrieschule. Nachher erfolgte der Eintritt in das Geschäft des Vaters, das 1889 in die Firma Paul Reinhart & Cie. umgewandelt wurde. In den Jahren 1890 bis 1893 weilte Paul Reinhart längere Zeit in Nordamerika und Ägypten und erwarb sich die unbestrittene Sachkenntnis und Überlegenheit in geschäftlichen Fragen, die ihm in seiner erfolgreichen Laufbahn zustatten kamen. Als gründlich ausgebildeter Kaufmann, versehen mit ausgezeichneten Kenntnissen der Sprachen und der fremden Länder, wurde er 1894 Teilhaber im väterlichen Geschäft. Unter der Leitung und an der Seite des geliebten und verehrten Vaters wuchs er in seine Aufgaben hinein und konnte nach dem Hinschied von Paul Reinhart sen. im Jahre 1902 die Leitung des Hauses zusammen mit seinem Schwager Arthur Busch-Reinhart übernehmen. Als sich dann Paul Reinhart im Mai 1939 als Seniorchef zurückzog, um weiterhin als Komman-

ditär in der Firma beteiligt zu bleiben, blickte er auf eine mehr als fünfzigjährige erfolgreiche Tätigkeit im Hause Paul Reinhart & Cie. zurück.

Eben in jenen mehr als vier Jahrzehnte zurückliegenden Zeiten gründete Paul Reinhart den eigenen Hausstand. Seine Braut, Fräulein Jenny Sulzer, hatte er schon vor seinem Auslandsaufenthalt kennengelernt, und nun konnte im Jahre 1893 die Vermählung des jungen Paares stattfinden. Dasselbe bezog das einfache und doch so gemütliche Haus an der Heiligbergstraße. Hier verlebte es mit den vier Kindern, die ihm geschenkt wurden, glückliche Jahre. Mit dem elterlichen „Heiligenberg“ setzte sich der freundschaftliche Verkehr fort, und regelmäßig versammelte Großmama Reinhart ihre Söhne und Töchter zu wöchentlichen Familientagen. Im letzten Jahre des Weltkrieges brachen schwere Zeiten der Prüfung über die Familie herein. Innert kurzer Zeit wurden die beiden Mütter Frau Ida Reinhart-Sulzer und Frau Lili Sulzer-Ernst aus dieser Zeitlichkeit abberufen. Im August 1918 erlag die ältere Tochter Jenny der tückischen Grippe, ein schweres Erlebnis für Eltern und Geschwister. Im nachfolgenden Jahre entschloß sich dann Paul Reinhart-Sulzer, das elterliche Besitztum zu übernehmen und mit seiner Familie nach dem „Heiligenberg“ überzusiedeln.

Große Veränderungen hatten sich auf dem „Heiligenberg“ in den Jahrzehnten vollzogen, seit Paul seine Knabenjahre in dem früher noch von Weinbergen bestandenen Gut verbracht hatte. Wenige Jahre vor dem Ausbruch des Weltkrieges erwarb die Stadt Winterthur das durch Spekulationsbauten gefährdete Terrain des alten „Heiligenberg“ und überließ Paul Reinhart-Sulzer einen Teil dieses Geländes. Der Heimgegangene ließ dort jene Gartenanlage erstellen, deren Zierde eine Gruppe uralter Bäume, ein kleines, gemütliches Gartenhaus, nach eigenen Plänen entworfen, und ein alter Sandsteinbrunnen wurden, der vor dem alten Heiligenberg gestanden hatte. So entstand ein Kinderparadies, in welchem sich zuerst die eigenen Kinder und ihre Gespielen und später die Enkelkinder tummelten. Zehn Großkinder, fünf Knaben und fünf Mädchen, erfreuten das Herz der Großeltern.

Die Geschwister des Heimgegangenen verheirateten sich im Laufe der Jahre: Ida mit Arthur Busch, 1896, Dora mit Gustav Grob, 1903, Alfred mit Anna Meier, 1904, Walther mit Margrit Achtnich, 1910. Zu ihnen allen unterhielt Paul Reinhart die innigsten Beziehungen. Jahr um Jahr, bis in die letzte Zeit, versammelte er sie an Familientagen bei sich, wobei öfters auch die Angehörigen seiner Gattin teilnahmen.

Im Laufe einer langen und erfolgreichen militärischen Laufbahn stieg Paul Reinhart vom Kommandanten des Fort Airolo am Gotthard zum Oberstleutnant empor, in welcher Eigenschaft er zuletzt das Platzkommando Andermatt führte. Sein Interesse für die Mannschaft, seine Gebefreudigkeit und seine Hilfsbereitschaft seinen ehemaligen Kameraden gegenüber werden unvergessen bleiben. Als unsere Armee im Herbst 1939 mobilisiert wurde, bedauerte er aufrichtig, sich nicht mehr persönlich der Truppe zur Verfügung stellen zu können.

Kleinere und größere Reisen, Aufenthalte in München und Wanderungen in seinen geliebten Gotthardbergen, gehörten von früh an bis vor kurzem zu seiner Erholung. Im Jahre 1925 besuchte er noch einmal Ägypten, um den Bruder Alfred und den eigenen Sohn Paul an der Stätte ihres Wirkens sehen zu können, und die letzten Ausgänge, die ihm im vergangenen Sommer noch vergönnt waren, galten der Schweizerischen Landesausstellung.

Sein natürliches Wohlwollen kam in besonderem Maße den Angestellten seines Geschäftes zugute. Die Mitarbeiter und Untergebenen verehrten in ihm ein Vorbild. Wie er sich die Förderung der Lehrlinge stets angelegen sein ließ, so erblickte er in einer gründlichen Berufslehre das Fundament für die spätere Tüchtigkeit. In seinen geschäftlichen Anschauungen huldigte er einem gemäßigten Fortschritt, unbedingter Loyalität und Rechtlichkeit. Der in den Jahren nach dem Weltkriege vielerorts zu beobachtende Verfall von Treu und Glauben im geschäftlichen Verkehr, besonders in den internationalen Beziehungen, schmerzte ihn tief. Durch Paul Reinhart wurde alles, was dieser kluge und weitblickende Kaufmann tat, in die Sphäre edler Menschlichkeit emporgehoben.

Seit zwölf Jahren öfters leidend, durfte er sich immer wieder erholen und konnte im Kreise der Familie und der Freunde noch manche schöne Stunde verleben. Immerhin waren durch den Hinschied seiner Geschwister Dora, Ida und Alfred in den Jahren 1927, 1932 und 1935 starke Lücken entstanden. Eine schwere Erkrankung, die ihn im Winter 1937 auf 1938 befallen hatte, konnte er noch einmal überwinden. Seit dem Sommer 1939 dagegen war er ganz ans Zimmer, dann ganz ans Krankenlager gebannt. Innerlich hatte er mit seinem Leben abgeschlossen.

Ein tiefes Gefühl der Dankbarkeit für ihre Liebe und Fürsorge hat Paul Reinhart zeitlebens mit seiner Gattin verbunden. „Ich bin Euch immer treu gewesen, haltet auch Ihr mir die Treue“, so sprach er wenige Tage vor seinem Hinschied zu seinen Angehörigen. Am Abend des 19. Oktober 1939 schlummerte er sanft ein.

Nun versinkt das Leben dieses Mannes in das Reich der Erinnerung. Aber es ist schön, wenn dieses Reich von so edlen, wuchtigen Gestalten bevölkert ist. Der Gedanke an sie und an das, was sie geleistet und was sie ihrer Familie und ihren Mitmenschen gewesen sind, tröstet uns, richtet uns auf und gibt uns den Mut, ihnen nachzueifern. In ihren Taten leben sie weiter, das ist ein Stück Unsterblichkeit, das Fortleben nach dem Tode. So möge dieses Leben nicht ausklingen in Wehmut und Klage, sondern mit dem Wort der Schrift: „Ein getreuer Mann wird viel gesegnet.“



Nachruf

von a. Pfarrer Robert Weiß

„Der Landbote“, Tagblatt der Stadt Winterthur, 21. Oktober 1939,
Nr. 246.

In den Abendstunden des vergangenen Donnerstag fand ein Leben seinen Abschluß, das überreich war an Güte und Treue, ein Leben vorbildlicher Pflichterfüllung im Kleinsten wie im Großen. Geboren am 1. Dezember 1869 in Winterthur, erhielt Paul Reinhart in den Schulen seiner Vaterstadt, an der er zeitlebens mit ganzer Seele hing, das Rüstzeug für sein Lebenswerk. Im Kreis seiner vier Geschwister verlebte er, betreut von einer edlen, feinsinnigen Mutter, eine glückliche Jugend. Die Kinderstube war voll Sonnenschein und bestimmend für die seelische Entwicklung der frohen Kinderschar. Neigung und Befähigung waren richtunggebend bei der Berufswahl. Im väterlichen Geschäft, der bekannten Baumwollfirma Paul Reinhart & Cie., die seit Jahrzehnten weit über die Landesgrenzen hinaus einen vortrefflichen Ruf genießt, absolvierte er unter der Leitung seines tüchtigen, geistig gewandten und energischen Vaters eine treffliche Lehre. Nach zweijähriger Auslandspraxis in Nordamerika und Ägypten trat er in die väterliche Firma in Winterthur ein und wurde bald zum geschätzten Mitarbeiter und 1894 zum Associé seines Vaters und dessen Compagnon. Nach dem Ausscheiden des letztern aus der Firma und dem Rücktritt des Vaters im Jahre 1900 übernahm er zusammen mit seinem Schwager Arthur Busch die Leitung der Firma und brachte sie in unermüdlicher, zielbewußter Arbeit zur schönsten Blüte. Er war und blieb ein vorsichtiger Kaufmann, ein vorbildlicher Chef, der von seinen

Mitarbeitern treue Pflichterfüllung verlangte, an sich selbst aber die höchsten Anforderungen stellte. Seinem Personal stund er persönlich nahe und dessen Wohlergehen lag ihm am Herzen. Ein besonderes Anliegen war ihm die Förderung der Lehrlinge, die berufliche sowohl als die sittliche und geistige. Daß eine gründliche Berufslehre das Fundament für spätere Tüchtigkeit im Berufsleben bildet, war ihm feste Überzeugung, und darum hielt er auf gewissenhafteste Ausbildung in seiner Firma, damit eine leistungsfähige Generation heranwachse. Wie mancher junge Mann hat in den letzten fünf Jahrzehnten in dieser strengen Schule das Rüstzeug geholt für sein Lebensglück. Und über den Erfolg der Jungen freute sich niemand aufrichtiger als der Lehrmeister. Jahrelang gehörte er auch dem Verwaltungsrat der Schweiz. Bankgesellschaft an, wo seine wohlüberlegten Voten sehr geschätzt waren.

Politisch hat sich Paul Reinhart nicht betätigt. Er war überzeugtes Mitglied seiner Partei, hat aber selber nicht aktiv mitgemacht. Dagegen stellte er sich freudig und mit Begeisterung in den Dienst des Vaterlandes. Die Zahl der Tage, die er der über alles geliebten Heimat im Wehrkleid opferte, ist groß. Von der Rekrutenschule anfangs der neunziger Jahre in Airolo bis zum Oberstleutnant und Platzkommandanten in Andermatt nach dem Weltkriege, war er als Soldat und Offizier sich gleich geblieben, wahr, schlicht, gerecht, ein Offizier, der sich auch um die persönlichen Anliegen und Nöte seiner Mannschaft kümmerte und nicht bloß mit gutem Rat, sondern auch mit der guten Tat zur Stelle war. Und wenn er gab, und er gab viel, und wo er gab, und er steuerte mancher persönlichen Not, durfte die Linke nicht wissen, was die Rechte tat. Wohlzutun und mitzuteilen war ihm innerstes Bedürfnis. Das haben auch seine Freunde erfahren dürfen. Der Kreis war nicht groß, aber die Bindung eng. Und wer ihm Treue hielt, der erhielt in Gegentreue reichlichen Lohn. Seine Verdienste um den Schweizerischen Alpenclub verdankte der letztere durch die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft.

Im Mai des Jahres 1893 gründete Paul Reinhart seinen eigenen Hausstand. Sein Heim wurde ihm zum unerschöpflichen Kraftquell. Was für eine köstliche Jugendzeit durften die vier Kinder, die dem

Elternpaar im Lauf der Jahre geschenkt wurden, am Heiligenberg verleben. Es war ein ungetrübtes, häusliches Glück, bis im Jahre 1918 sich plötzlich ein schwarzer Schatten auf dasselbe legte. Der Verlust der hochbegabten, herzensguten Tochter Jenny schlug eine tiefe Wunde, die nur langsam vernarbte. In den letzten Jahren brachte dann eine zahlreiche muntere Enkelschar neues Leben in das schöne Haus. Sie war die Freude und der Stolz des Heimgegangenen. Nun hat er von dieser lebhaften Schar, von den Seinigen allen, von seinen Freunden und den vielen, die ihm Großes zu verdanken haben, Abschied nehmen müssen. Nach langer, schwerer Krankheit durfte er in seinem bald vollendeten 70. Lebensjahr eingehen zum Frieden. Sein Andenken bleibt im Segen.



Nachruf

von J. R. Fiechter

erschienen im

« Journal Suisse d'Égypte et du Proche Orient »

Organe officiel des Sociétés Suisses d'Égypte, de Paléatine et de Syrie
Alexandrie, le 25 octobre 1939, no. 43

C'est avec le plus vif chagrin que nous avons appris la mort survenue à Winterthour, jeudi 19 octobre, de M. Paul Reinhart-Sulzer.

Le défunt, frère de feu le Dr. Alfred Reinhart et père de notre concitoyen M. Paul Reinhart avait à Alexandrie de très solides amitiés faites d'estime et de gratitude et plusieurs d'entre nos compatriotes lui doivent les bases mêmes de leur formation professionnelle.

L'homme qui vient de mourir, après une vie exemplaire, toute de dignité, de dévouement et de travail efficace, était né à Winterthour où il passa sa jeunesse. Il y fréquenta les écoles primaires, l'« Industrieschule » et entra tout jeune encore dans la Maison Paul Reinhart & Cie. Son père l'envoya ensuite au Texas dans une maison d'exportation de coton.

A son retour d'Amérique, il épousa en 1893 Mlle. Jenny Sulzer — quatre enfants devaient naître de ce mariage — et dès 1894, son père l'associa à ses affaires. C'est ainsi que conjointement avec M. Busch-Reinhart il fut appelé à diriger la Maison Paul Reinhart & Cie. de Winterthour et qu'il assumait cette lourde responsabilité durant la longue période qui va de la fin du siècle dernier à la guerre de 1914 et aux années de l'après-guerre. Les périodes difficiles ne lui furent pas épargnées. Elles lui permirent de donner la mesure

de sa sagesse et de son énergie et c'est après avoir évité les plus redoutables écueils de ces années pleines d'embûches, qu'il associa en 1924 son fils aîné à la direction des affaires.

Homme de devoir et de conscience avant tout, ce n'est que dernièrement, en mai 1939, que M. Paul Reinhart se retira de la direction de sa Maison, l'ayant dirigée durant plus de quarante ans, selon les principes qu'il avait reçus de son père et qu'à son tour, il sut transmettre à ses successeurs.

Persuadé que la force et la stabilité d'une Maison de commerce, comme celles d'ailleurs de toutes les autres constructions de l'activité humaine dépendent principalement de la valeur et de la solidité des individus qui collaborent à son existence, il attachait toujours une attention scrupuleuse à la formation et au développement des « apprentis » qui lui furent confiés, car comme son frère Alfred, Paul Reinhart était un éducateur né. Il s'efforça constamment de donner à ces jeunes gens les bases solides et saines d'une instruction commerciale capable de leur permettre de remplir leur tâche avec le maximum d'efficacité et quelles que soient les conditions extérieures du travail assumé.

Tous les « jeunes », et ils furent au cours de la longue activité extrêmement nombreux — qui eurent l'occasion de travailler sous ses ordres, peuvent témoigner de sa sollicitude et du soin qu'il attachait à leur éducation. Leurs trois années d'apprentissage terminées, le « patron » ne cessait d'ailleurs de s'intéresser aux jeunes hommes qui quittaient sa Maison, à leurs progrès, à leur avenir, après avoir bien souvent utilisé, à leur profit, les relations de famille ou de commerce, qu'il possédait aussi bien au Havre, en Angleterre, aux Etats-Unis qu'en Egypte.

Ces anciens « apprentis », aujourd'hui chefs à leur tour d'importantes maisons ou investis d'une confiance méritée, perpétuent les traditions de l'« Ecole de Winterthour » et prolongent l'influence de celui qui, même disparu, continue à vivre dans leur souvenir et dans leur activité.

M. Paul Reinhart avait voué à l'Egypte, une affection toute spéciale. Il y fit à plusieurs reprises, des séjours pour raisons d'affaires

ou de famille et il convient à ce propos de noter le long resserrement de l'affection qui unissait Alfred et Paul Reinhart. Ces deux frères en étaient arrivés à une confiance telle que l'intérêt de l'un était véritablement l'intérêt de l'autre.

Les lourdes charges lui incombant, n'empêchèrent jamais M. Paul Reinhart de s'intéresser à la vie de sa ville et de ses concitoyens, bien qu'il se soit toujours refusé à la politique active.

Le service militaire aussi, tint très fortement à cœur, celui qui, de simple soldat dans l'artillerie, devait un jour commander le Fort d'Airolo, puis la Place d'armes d'Andermatt. Nommé major et lieutenant-colonel, c'est à lui que fut confiée durant la guerre, l'organisation de ravitaillement des troupes de nos forteresses du Centre et c'est sans cesse à son cher Gothard qu'allaient ses préoccupations en dehors de celles revenant à sa famille ou à sa Maison.

Du soldat, M. Paul Reinhart avait la discipline, l'esprit de sacrifice et de devoir. Il en comprenait la grandeur et en acceptait librement les servitudes. Dans la vie civile et dans la vie tout court, il se sentait mobilisé au service d'un noble idéal. Toute son existence il y est resté fidèle. Sa devise est demeurée jusqu'au bout celle à laquelle l'avait voué le meilleur de lui-même: « Servir ».

Sa bonté ignorait le rang, les grades et les classes et il considéra comme un privilège de pouvoir faire profiter les autres des résultats de son travail.

Il s'en est allé, sa journée faite, en pleine union avec les siens, s'intéressant jusqu'au dernier moment au déroulement des événements et sa pensée bien souvent, encore, au cours de ces dernières semaines, s'en retourna au Gothard et à ses vaillants défenseurs.

Des vies si noblement remplies, des existences si riches de réalisations, sont également riches de promesses et d'au-delà de la mort, elles continuent à porter des fruits.

La mémoire de M. Paul Reinhart demeurera chère à tous ceux qui, admirant la force de travail du chef, du soldat et du lutteur, surent aussi apprécier les ressources de son cœur, de sa simplicité et de sa bienveillance.

A la famille que cette mort met en deuil, à son fils, M. Paul Reinhart, depuis longtemps des nôtres, et à toute sa famille, nous adressons nos condoléances les plus émues et d'Égypte, nous joignons nos regrets et nos condoléances, à tous les témoignages de sympathie, apportant à Winterthour endeuillé, l'hommage dû à l'un de ses fils les plus fidèles et les plus méritants.

☆